

Matthias Srednik

Suchet der Stadt Bestes!

Eine Predigt über Jeremia 29, 4-9

**Predigt am Sonntag, den 13. Mai 2012
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG	3
1	LEBT MIT BEIDEN BEINEN AUF DER ERDE	5
2	SUCHET DER STADT BESTES	7
3	BETET	9

0 Prolog

Liebe Gemeinde,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gäste,

Stellt Euch bitte mal vor, nach einem verlorenen Krieg werdet Ihr aus Eurer Heimat vertrieben. Ihr werdet als Zwangsarbeiter in das Land des Siegers verschleppt: Dort seid ihr nun und müsst tun, was eine feindliche Regierung befiehlt. Die Religionsausübung ist auch nicht mehr in der Freiheit möglich, wie man das zu Hause konnte.

Manche unter uns müssen sich das gar nicht vorstellen, sondern haben ähnliches nach dem letzten Krieg erlebt.

Was hofft man, was denkt man, was betet man in dieser Situation?

Wird man heimisch in diesem fremden Land?

Hofft man nicht auf baldige Rückkehr in das eigene Land?

Betet man nicht dafür?

Man will sich doch möglichst nicht in dem fremden Land einrichten.

In der Bibel ist es einem Volk so gegangen. Da wird von einem verschleppten Volk gesprochen und diese Geschichte hat sich im 6. Jahrhundert vor Christus (598-539 v.Chr.) tatsächlich so ereignet.

Und an diese verschleppten wurde ein Brief geschrieben, in dem steht wie sich diese Leute verhalten sollten. Und wenn man daran denkt, wie die Leute dahin gekommen sind und was sie nun dort tun sollten, dann ist dieser Brief eine echte Zumutung.

Ein Teil dieses Briefes möchte ich Euch nun vorlesen, wir finden das bei Jeremia 29, 4-9.

Jeremias Brief an die Weggeführten

⁴ So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

⁵ Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;

⁶ nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

⁷ Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.

⁸ Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen!

⁹ Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR.

Ist das nicht eine Zumutung, die Jeremia da schreibt?

Statt um die schnellst mögliche Rückkehr zu beten und sich dafür einzusetzen, sollen die Weggeführten noch für Babylon beten und sich für die Stadt auch einsetzen und gute mitarbeitende Bürger sein?

1 Lebt mit beiden Beinen auf der Erde

In Babel damals gab es Leute, die haben ihre Volksgenossen darauf einschwören wollen, sich nicht auf dieses Leben hier einzurichten. Diese paar Jahre könne man überwintern. Die Rückkehr des Volkes stehe unmittelbar bevor. Das wurde auch fromm verbrämt: Gott könne und werde seine Leute nicht lange hier lassen. Seine Treue würde sie bald nach Jerusalem, nach Judäa zurückführen. Und darum müsse man sich natürlich auch gar nicht erst auf ein Leben hier einrichten. Das neue Reich Gottes stehe unmittelbar bevor. Und obwohl das so unheimlich fromm klingt; obwohl das so aussieht, als sei es die Sicht des Glaubens – sie war es nicht. Jeremia hat diese Propheten schwer und unmissverständlich abgekanzelt.

Vers 8: „Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen! Denn sie weissagen euch Lüge.“¹

Solche Propheten gibt es auch heute. Manche Christen verbreiten ja, dass es jetzt ja nicht mehr lange dauern könnte, bis die Wiederkunft Jesu kommt. Das mag ja auch richtig sein, aber führt bei einigen dazu, dass sie nur noch darauf warten und auf dieser Erde nichts mehr tun. Kein Einsatz mehr für die Stadt und das Land – das ja als weltlich, ja antichristlich tituliert wird – und nur noch das fromm verbräunte Warten auf die Entrückung.

Es stimmt ja, was ich in der letzten Woche gelesen habe, wo jemand meinte, noch niemals war die Welt näher am Jüngsten Gericht, als heute. Das ist ganz nebenbei seit 2000 Jahren so. Jeden Tag geht die Welt einen Tag näher auf diesen Punkt, von dem aber niemand weiß, wann er genau ist.

Wie sollen wir denn bis dahin leben?

Was sagt denn dagegen die Bibel zu dem was wir hier noch tun sollen? Was ist denn mit Luthers Spruch vom Apfelbäumchen, das heute noch zu pflanzen wäre.

¹ aus <http://www.erf.de/service/predigten/suchet-der-stadt-bestes/117-2473?range=detailDataset> Steeb, Hartmut, 20.11.2007

Was sagt denn Jeremia seinen Leuten in Babylon? Sollen sie sich denn nicht lieber nicht so ganz da einrichten, weil sie ja bald von dort wieder wegkommen.

Nein:

Jeremia hat dagegen eine ganz nüchterne, fast nach Anpassung riechende Botschaft Gottes ausgerichtet: „Lebt mit beiden Beinen auf der Erde“.

Christen sind keine Phantasten, sondern sie stehen mit beiden Beinen fest in dieser Welt, wohl wissend, dass diese Welt nicht das Letzte ist.

Christen sind keine Träumer. Sie nehmen ihre Aufgaben und ihre Pflichten in dieser Welt ernst: in der Ehe und Familie, im Beruf als Landwirt oder Handwerker, als Büromitarbeiter oder als Verkäufer, als Industriearbeiter oder als Arzt.

Darum – und in dieser Sicht der Dinge – konnte auch unser Reformator Martin Luther sagen, das selbst der Dienst der Magd im Stall „Gottesdienst“ ist. Vielleicht ist das für uns noch immer gewöhnungsbedürftig. Jetzt, klar, jetzt sitzen wir im Gottesdienst. Aber nachher, in einer Stunde, draußen, da ist doch der Gottesdienst vorbei.

Sind wir da noch mal bereit umzudenken? Der Gottesdienst beginnt nicht mit dem Lobpreis und er endet nicht mit dem Segen.²

² aus <http://www.erf.de/service/predigten/suchet-der-stadt-bestes/117-2473?range=detailDataset> Steeb, Hartmut, 20.11.2007

2 Suchet der Stadt Bestes

Mit der Aufforderung Jeremias zum Bauen, Wohnen, Pflanzen, Essen, Heiraten, Kinder gebären, ist das ganze Leben umspannt. Alle Lebensbezüge sind einbezogen. Nichts bleibt außen vor.

Aber diese Begriffe sind alle Aktiv-Begriffe, sie bezeichnen ein Tun, ein aktives gestalten. Denn, wenn ich sagte, mit beiden Beinen in der Welt stehen, dann könnte das heute missverstanden werden, als ein dahinleben, wie es leider die meisten Menschen tun. Sie leben in der Masse mit, lassen sich mitreißen von den Modetrends der Zeit und haben im Grunde nur die Sorge, sie könnten zu kurz oder zu spät kommen, ihr Lebensglück verlieren und ihre Freiheit würde irgendwie eingeschränkt.

Das aber meinte Jeremia nicht. "Suchet der Stadt Bestes", d.h.:

- *Lebt verantwortlich.*
- *Lebt so, dass es anderen dient.*
- *Lebt so, dass andere Menschen durch euch Wohltaten empfangen.*
- *Lebt so, dass es eurer Gesellschaft gut geht.*

Was heißt das heute, mitten in dieser unsicheren politischen und gesellschaftlichen Lage?

- Ganz sicher die aktive Beteiligung am Wirtschaftsleben: Vielleicht nach sorgfältiger Prüfung eine neue Investition, vielleicht sogar, um auch Anderen Arbeit zu geben?

- Eine neue Einteilung des Geldes, um mehr Gutes zu tun, Barmherzigkeit zu üben, zur Ausbreitung des Reiches Gottes beizutragen?

- Eine neue Einteilung der Zeit, um Mitverantwortung wahrzunehmen, in Schule, Betriebsrat, vielleicht sogar in einer Gewerkschaft oder in einer politischen Partei?

Mindestens heißt das ja, heute noch wählen zu gehen, wenn Ihr dies noch nicht gemacht habt.

Denn „Suchet der Stadt Bestes“, das heißt auch, sich einzusetzen in der Öffentlichkeit. Die inzwischen hochbetagte Meinungsforscherin Noelle-Neumann hat einmal klargestellt, dass 3-4% einer Bevölkerung ausreichen – wenn sie gemeinsam wissen, was sie wollen und

entschlossen sind, dies zu vertreten – um die öffentliche Meinung zu bestimmen, um einen Meinungsumschwung herbeizuführen.

Mischen wir uns denn in den neuen Medien ein, wenn mal wieder ein „Shitstorm“ über Politiker hereinbricht, weil einigen eine Meinung nicht passt. Es ist ja heute einfach möglich, mit Hilfe von Facebook Meinungen zu prägen. Lasst uns das doch dann auch tun. Lasst uns doch unsere Ansichten inklusive unserer Guten Nachricht über diese Netze weitergeben. Dadurch können wenige viel Aufmerksamkeit erreichen.

3 Betet

„Betet für sie“, sagt Jeremia seinem Volk.

Er schreibt nicht:

Betet für eure Rückkehr, betet für eure Bewahrung vor dem Einfluss des Heidentums, betet für euch!

Klar, auch wenn er es nicht schrieb, durften sie das tun. Das ist ihnen wahrscheinlich auch nicht schwer gefallen. Das war natürlich.

Gottes Wort sagt uns in der Regel nicht das, was wir ohnehin schon wissen, was wir ganz natürlich auch so empfinden und darum mehr oder weniger selbstverständlich tun. Gottes Wort ist gerade deshalb so spannend, weil es uns oft zu etwas herausfordert, was man normalerweise nicht tut.

Das Wort Jesu „Liebet eure Feinde, und bittet für die, die euch verfolgen“ (Matthäus 5,44) und „tut wohl denen, die euch hassen, segnet die euch verfluchen, bittet für die, die euch beleidigen“ (Lukas 6,27.28), das war die ungewöhnliche und darum fast unglaubliche Provokation.

Meint er das wirklich ernst? Darum steht am Ende der Bergpredigt, „dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre. Denn er redete mit Vollmacht“.

Betet für die Stadt!

Betet für diese Stadt. Babel. Für diesen autoritären, machthungrigen ausbeuterischen Unrechtsstaat. Das ist eure Aufgabe!

Kann man das?

Darf man das?

Soll man gerade auch für jene beten, die man nicht will und nicht mag?

Ja, gerade für die! Gerade auch für die Menschen in politischer Verantwortung, die ich nicht gewählt habe und nicht wählen werde und nicht will.

Ja, gerade für die!

Und dabei fügt Jeremia hinzu: „Denn wenn es ihr gut geht, geht es euch auch gut.“

Wenn es ihr gut geht? Dann bleiben wir doch in der Gefangenschaft? Dann haben sie doch keinen Grund zur Änderung ihrer Politik. Warum soll es uns dann gut gehen?

Jeremia macht doch deutlich: Selbst beim Gebet werden wir oft von unserem Egoismus geplagt.

Wir beten, dass es uns gut geht. Wir wollen, dass wir klar sehen. Wir wollen, dass wir nicht zu kurz kommen.

Will Jeremia diesen Egoismus bedienen?

Nein, das wäre völlig missverstanden.

Wer betet, hat damit keine Garantie eingelöst für bessere Verhältnisse. Wer betet, steht damit noch lange nicht auf der Sonnenseite des Lebens.

Nein, Jeremia will nicht unser Ego bedienen sondern will uns von unserem Kreisen um uns selbst befreien.

*„Wenn's ihr gut geht, dann geht es auch euch gut“, will uns doch sagen: Freunde, Ihr müsst keine Angst haben, wenn Ihr für andere betet, dass Ihr dann selbst zu kurz kommt. Ihr müsst keine Angst haben, wenn Ihr die zweite Backe hinhaltet, dass ihr dann auf Dauer die Gelackmeierten seid. Ihr müsst keine Angst haben, dass Feindesliebe euch kaputt macht.“
Liebt die Feinde um ihretwillen. Betet für die Verfolger, weil ihr euch ernstlich um sie sorgt. Dann werdet auch Ihr nicht zu kurz kommen, weil euer Vater im Himmel doch auch weiß, was Ihr braucht.*

Und damit wird deutlich:

Die Aufforderung zum Gebet für die Obrigkeit ist keine Anpassung, keine falsche Unterwürfigkeit, erst recht keine Passivität. Das Gebet für die politische und gesellschaftliche Situation damals machte vielmehr deutlich, dass selbst der babylonische Herrscher das Gebet nötig hatte. Beten relativiert die politischen Machtstrukturen.

Beten macht Ernst damit, dass sie eben nicht aus sich selbst heraus die Weisheit haben. Dass sie nicht alleine regieren, dass sie längst nicht alles übersehen. Darum beten wir für die Amtsträger. Wir spüren doch, dass sie eine große Last zu tragen haben, die fast kein Mensch tragen kann.

Vielleicht sagen manche unter uns in der politischen Frage: Das ist nichts für mich. Da kann ich mich nicht engagieren. Das sollen andere tun, die dafür begabt sind. Aber einen politischen Auftrag kann und darf keiner von sich abstreifen: Das Gebet für die Stadt, für die Gesellschaft, für die Obrigkeit, für die Amtsträger. Das ist der wichtigste unverzichtbare politische Auftrag der Christen!

Der frühere württembergische Bischof Hans von Keler hat es so einfach und so klar ausgedrückt:

„Das Gebet ersetzt keine Tat; aber das Gebet ist eine Tat, die durch nichts ersetzt werden kann.“

„Suchet der Stadt Bestes“, in dem ihr mit beiden Beinen in dieser Welt lebt, Verantwortung für diese Welt wahrnehmt; und betet so, als ob alles Arbeiten nichts nützen würde.³

¹³ Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes, der euch Gemeinschaft untereinander schenkt, sei mit euch allen! (2. Kor. 13, 13)

Amen.

© 2012
Matthias Srednik
42579 Heiligenhaus

<http://www.srednik.de>

<http://predigten.srednik.de>

³ Kursiv dargestellte Textpassagen sind übernommen aus: <http://www.erf.de/service/predigten/suchet-der-stadt-bestes/117-2473?range=detailDataset> Steeb, Hartmut, 20.11.2007. Urheberrechte hierfür liegen beim Autor.